

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Nr. 205

Bezugspreis: monatlich 2 M., bei 6 Monaten 10 M., bei 12 Monaten 18 M. ... Einzelpreis 10 Pfennig.

Halle - Saale Donnerstag, 1. Sept. 1927

Verlag: Carl Zschalig & Co. Halle a. S.

Was wird Genf uns bringen?

Die Politik des Auslandes

Völkerbundskrise und Locarno-Mündigkeit

Die diesmalige Reichs- und Völkerbundtagung steht im Zeichen ihrer, des Geltes der Völkerbundeskrise ... Die diesmalige Reichs- und Völkerbundtagung steht im Zeichen ihrer, des Geltes der Völkerbundeskrise ...

eines Kolonialmandats sei für Frankreich vielleicht nicht die gefälligste Lösung. Paris, 31. August. In hiesigen politischen Kreisen weiß man bisher immer noch nicht, wann der französische Außenminister nach Genf abreisen wird.

Die deutsche Völkerbundsdelegation in Genf

Die deutsche Völkerbundsdelegation ist heute nachmittag in Genf eingetroffen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann verließ mit dem Staatssekretär von Schuberth, Ränder und Weismann den Berliner Bahnhof bereits in Kaufmann, von wo er sich in zur Verfügung gestellten Automobilen nach Genf begab.

Lord Robert Cecil, der Vertreter Englands beim Völkerbunde, hat nun, am Vorabend der Septembertagung, wieder einmal mit seinem Stützpunkt gedroht, und noch ist es ungewiß, ob es den Bemühungen Baldwin's gelingen wird, sich diesen für sein Kabinett fast unerlässlichen Mann zu erhalten.

Briand's Rede

Der Einbruch in Berlin. Berlin, 31. August. Die gestrige Rede des französischen Außenministers Briand auf dem Bankett der Interparlamentarischen Union entsprach den Erwartungen, mit denen man ihr in diplomatischen Kreisen Berlins entgegengeesehen hat.

„Ottocarno“ und Kolonialmandat

Am Vorabend der Versammlung der französischen Außenminister focht man in hiesigen politischen Kreisen den Genfer Beratungen des Vorkriegs zu stellen. Besonders beschäftigt hat man sich mit der Frage, was die Verhandlungen hinter den Kulissen bringen werden, und sucht in letzter Stunde den Gedanken eines Ottocarno zu lancieren.

Paris, 31. August. Am Vorabend der Versammlung der französischen Außenminister focht man in hiesigen politischen Kreisen den Genfer Beratungen des Vorkriegs zu stellen. Besonders beschäftigt hat man sich mit der Frage, was die Verhandlungen hinter den Kulissen bringen werden, und sucht in letzter Stunde den Gedanken eines Ottocarno zu lancieren.

Die Staaten der Kleinen Entente veröffentlichten förmlich eine Erklärung, in der mitgeteilt wurde, daß sie in Genf geschlossen vorgehen werden. Die Delegierten Jugoslawiens, Rumaniens und der Tschechoslowakei sind daher angewiesen, sich über alle einschlägigen Fragen untereinander zu verständigen und dann einträglich ihre Meinungen zu äußern.

Weißenfels

Neupflanzung der großen Saalebrücke

Vorzugsförmig wird in allerhöchster Zeit mit der Neupflanzung der großen Saalebrücke begonnen...

Ein spajiger Laufzeitel

wurde in den Morgenstunden des Mittwoch den zahlreichen Konsumenten, die entweder zum Wagnis oder zu den Fabrikanten...

+ Beschlüsse der Gesellschaft für geistige Kultur. Im Laufe der kommenden Wintermonate werden den Mitgliedern der Kulturgesellschaft im Saale den 'Schumanns Garten' nachfolgende Vorträge gehalten: 1. Am 20. Oktober: Universitätsprofessor Dr. K. Antle-Heibelberg...

+ Festliche Weihenfeier. Für die Schauspielaufführungen, die mit dem 13. September im Saale beginnen...

der den Besuchern bekannt sind. Anmelbungen zur Volkshöhe: Dorfmannstraße 3 (Arbeitsnachweis).

+ Schwimmklub Reutum. (Clubzwelfkampff in Weimar). Das Ergebnis des am Sonntag abgelaufenen Schwimm-Klubkampfes ist 80:107 für Weimar...

+ Höhenläufer Herbstmarkt. Am kommenden Freitag, dem 2. September, beginnt in Höhenläufen der diesjährige Herbstmarkt...

+ Teufelner Mannfische. Das diesjährige Mannfischfest fand bei schönem Sonnenschein am Montag seinen Abschluss...

Sangerhausen

Ein Menschenalter im Zuchthaus

88 Jahre hat bereits der Arbeiter Karl Loffe hinter Zuchtmauern verbracht, augenblicklich verbringt er auf der Wächterburg eine schmerzliche Zuchtschicksale...

Die Täter waren gefänglich, besonders Loffe nahm die Schuld vollkommen auf sich. Auf die Vernehmung des größten Teiles der anderen Zeugen konnte beschleunigt verzichtet werden...

Afherleben

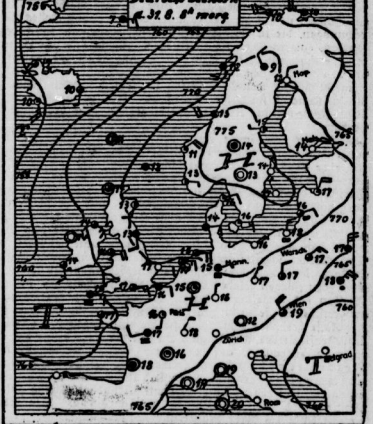
* Festzug. - Schönfest. Die Kinder unserer Vaterländischen geselligen Bevölkerung hatten den Sonntag nicht vergessen...

1/28 Uhr an der Herrenbrücke. Nach dem Festzuge findet ein vaterländisches Konzert im 'Ritterhof' statt.

+ Der alte Rudenriedhof. Der alte Friedhof der jüdischen Gemeinde ist eingeebnet worden. Dadurch ist die Einmündung des Friedhofes in den Volkspfad viel übersichtlicher geworden...

Wetterbericht

Wetterbericht der Deutschen Wetterdienst (Wetterdienst). Der Hochdruckkegel liegt heute über dem südlichen Skandinavien, damit über seine Einflussphäre auf den ganzen mitteleuropäischen Kontinent aus, den es mit verhältnismäßig kühlen und trocknen Luftmassen überflutet...



ERLEUTERUNG: Oben rechts: Hochdruckgebiet, Oben links: Tiefdruckgebiet, Unten links: Hochdruckgebiet, Unten rechts: Tiefdruckgebiet...

Stellenangebote

Jeder junge Mann. Ausk. Autofahren bei Gehalt als Begleiter-Volantier erlernen, später Führerschein...

Werbebeamte. besonders für Klein-Personenversicherungen unter sehr günstigen Bedingungen gesucht...

Angelegene Erfindung. Verdrängen sich arbeitsfreie Frauen durch überflüssige Erfindungen...

2. Hofanführer. geleiteter Führer, ein großer Sammelraum, ein leichtes Fahrzeug...

Verwalter. der seine Aufgabe ernsthaft und mit weitem Ausblick wahrnimmt...

Eleve. aber angebotener Verwalter unter Leitung des Chefs bei modernem Betrieb...

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe finden Sie noch größte Auswahl in Damen-Herren-Samt-Seiden...

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m.H.

Halle a. S., Große Ulrichstraße 52.

Wohnungs-tausch

Wohne-Winter (3 Personen) in einem 2-4 Zimmerwohnung...

Verkäufe

Gebr. Wringmaschine, Einmachtopf und Weckgläser...

Damenfahrrad

ausgezeichnet, Kufenlos bei Sauerländer 'Der Meer', Göttingen...

Dereins-Nachrichten

Deutsche Volkshilfe. Die meisten unserer Mitglieder sind bei den letzten Vorträgen...

Betten

Bettfedern, Inlett, Bezüge, Bezüge

Geschw. Wolf

Leipzig, Leipziger Straße 37 gegenüber Rotes Rob.

Bermietungen

Zimmer, Zimmer, Zimmer

Large advertisement for 'Geschw. Wolf' featuring various furniture and bedding items with prices and contact information.

Zur Hühnerjagd

Loden-Mäntel, Loden-Anzüge,
mit Porosan imprägniert, aus
meiner eigenen Lodenkleider-
fabrik in München. / Schliff-
leinen-Anzüge, Joppen etc.

G. H. Mann
DAS HAUS DER HERRENMODEN

**Komplette
Speise-, Schlaf-,
Herrenzimmer u. Küchen**
sowie sämtliche
Einzelmöbel, Poisterwaren
kaufen Sie unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen
ohne Aufschlag bei geringer Anzahlung gegen lang-
fristige Monatsraten.
Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellung!
Gemeinnützige Deutsche Hausratgesellschaft
m. b. H., Leipzig
Zweigstelle Halle a. S., Mittelstr. 5a Fernruf
Nr. 28630

Guterh. Halbverdeck
preiswert zu verkaufen, zu er-
fragen Gr. Ulrichstr. 39 (Laden)

**Gardinen
Bilfige
Dekorationen**
aus dem Tüllstoff "ELITE"
beste Macquaire, Pfeilgrund mit
neuzeitl. Muster, ca. 100 cm breit
1 m p. Meter
Beachten Sie bitte in unserer Ausstel-
lung unsere wohlfeilen Anfertigungen zu
10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 15⁷⁵
Auch für Wiederverkaufes Hotels, Anstalten
usw. ist dieses Angebot günstig.

Methner

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co
Verkauf für Halle:
Am Leipziger Turm.



Am Riebeckplatz

Heute, Donnerstag, nach 4 Uhr Premiere
des traumhaft schönen, entzückenden deutschen
Großfilms, der den Weiserfolg des
"Försterbrunnens" noch weit übertrifft wird!



Ein Mädchen aus dem Volke

Kaiser Joseph II. und die Schusterstochter
Ein Volksstück, ein filmisches Meisterwerk
von Walter Reich.
Regie: F. und L. Fleck.
Mit der besten deutschen Besetzung:
Harry Liedtke
der Unwiderstehliche, Beglückende, Elegante,
Charmanne, als Kaiser Joseph II.
Xenia Desni
als herzig-naive ansehend-pikante
Stiva Schöpferin.
Livio Pavanelli, Julia Serda, Erich Kaiser-Tietz,
Eduard von Winterstein, Margareta Lanner,
Lotte Barthel, Hermann Fichtel, Fritz Kampfer,
Hans Brausewetter.
Jede einzelne Person ist mit raffiniertester
Inszenierungsgenauigkeit filmtechnisch bis in die letzten
und verschwiegensten Details, in hinein ver-
fakt und lichtbildnerisch veranschaulicht. Das
Spiel charmanter Drollereie und herzbeklem-
menden Verdrüßes auf süße, Erhellung bren-
nender Wünsche ist gerade in diesem erfor-
reichen, von Dworsky und Fleck prachtvoll auf-
gebauten Film zweiter der Größen aus dem
Reiche der weißen Wand bis zu einer darstell-
rischen Höhe geführt, die auch den vorwiegend
Kino-schauspieler betriebligen wird — infolge
seiner hohen künstlerischen Werts wurde dieser
Film auch für jugendliche Betrachter ge-
eignet.
Hierzu der prachtvolle bunte Filmtell
Auf der Bühne:
Sylvio Otar
der holländische Meister der Farben.
Jugendliche unter 14 Jahren zahlen zur ersten
Vorstellung halbes Preis.

Se. Ulrichstr. 51

Heute, Donnerstag, nach 4 Uhr Premiere!
Der Film der Schönheit.

Nacht der Liebe!



Das Recht auf die erste Nacht!!
Der Film vom Fops der Liebe, des Mutes und der
schönen Frauen, mit dem idealen
Liebespaar des Films

Vilma Banky
der Besonderen des ganzen Kontinents
Ronald Colmann
ein Fürst aus Mail — ein Valentinus an Feinheit
Ein Bild romantischer Natur ein Roman um
schöne Menschen, ein "raumhaft" Erlebnis
von spannendster Eigenart, das ist dieser
Film der Schönheit
im bunten Teil:
Liebe mit Schmerzen ein köstl. Lustspiel
in 2 Akten
Triakon-Wochenschau der Spiegel
Kopf und Hand im deutschen Land
ein prächtiger Kulturfilm, der jeden interessiert.

Schneetücher
empfehlen vorteilhaft
H. Schnee Nachfolger,
Gr. Ulrichstr. 54.

Ein Gobelin-Sofa
und eine
Kommode
wegen Umzugs zu verkaufen (ab
9 Uhr) **Wühlberg 10, I.**

Verdingung
der 4 Dachdeckerarbeiten, b) Altbaufestanlage
des Verwaltungsbauwerks der Stadt Straßenbahn
in der Westendstraße am Donnerstag den 8. Sep-
tember 1927, ab 10 Uhr, mit 10 Uhr vorm. im
Städtischen Gebäudeamt, Rathausstr. 6 Zimmer 100.
— Verdingungsunterlagen ebenda. — Aufschlag
mit 14 Tage.
Halle, den 30. August 1927.
Städtisches Gebäudeamt.

**Empfehle für diese
Woche sehr preiswert**
la blutrisches Rehwild Keulen, Rücken
und Blätter
Täglich frisch geschossene Rebhühner
sowie sämtliche in frisches Mastgötter in nur wohl-
bekanntester Gatte und Qualität. 514
**Leistungsfähigstes Wild- u. Geflügel-Spezialge-
schäft**
Bitte besichtigen Sie mein neues Ladengeschäft!

E. Riemer jr.
nur Wörmitzer Straße 101, Fernruf 234 84
und Wochenmarkt, Fernruf 230 11.

**Erhöhung der
Roggen-erträge**
durch Aussaat von
Maultier-Roggen
(Original Peikusser und Heines Kloster).
Saatgut liefern zur Magdeburger
Höchstnotiz + 20 Prozent Zuschlag
bei sofortiger Bestellung, solange
Vorrat reicht. 4/20/28
Gebr. Nagel, Halle-Trotha.

Wir bitten unsere geehrten Leser,
bei uns einen Injektor einzukaufen.

**40. Zucht- und
Ruhviehversteigerung**
der **Bieherkaufvereinigung**
Debitelbe-Rattendorf und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit Hauptsitz
in Debitelbe-Rattendorf.

Monta, den 5. September 1927, von 9
bis 11 Uhr ab kommen in unserer Ge-
meinschaftshalle in Debitelbe-Rattendorf, dem
Gemeindeamt gegenüber, zum Verkauf:
Zwanzig und vierstündige Kühe
(zum Teil mit Wärmungsstärkung)
tragende Stiere, Beschälter (zum
Teil mit Wärmungsstärkung),
Stiere und Stöberlinge (zum
Teil mit Wärmungsstärkung)
etc.

Morgen Freitag, den 2. 4. M. trifft ein
großer Transport bester ostpreussischer
Kühe
hochtragend und neumilchend,
sowie
deckfähige **Bullen**
zum Verkauf bei uns ein. 514
Oberländer & Buchheim
Halle (Saale), Deitzscher Straße 10.

1 Paar tolle junge, angest.
Zebra-Giel
Inbestraum, verkauft 1928
Walter Döhning,
Saale a. G., Deitzschstr. 52.
Pony,
Inbestraum und angest., mit
Weißer und Gelbbräunung zu
verkaufen **Wühlberg 10.**
Ca. 100 Ritten
in best. Größe ca. 80x70x30.
Preis eine Dose (G.),
Kleinfahrt 8, I.

Kaufmännische Privatschule
von
Wilhelm Baer
Geiststraße 41 Fernruf 22528

**Pianos u. Flügel / Bechstein
Nieddorf**
und andere in reicher Auswahl
Kleine Anzahlung — Bequemste Monatsraten
Langjährige Garantie — Katalog kostenlos
Musikhaus Lüders & Olberg G. u. H.
Fernruf Nr. 29796 Halle (Saale) Leipziger Straße 30

Freitag, den 2. September erhalte ich
frische Transporte Original
belgisch u. schwerer Ermiländer
Pferde
Chr. Körber
Halle (Saale), Landwehrstraße 8
Fernruf 211 99

**Es gibt zahlreiche Margarine-
sorten, aber nur eine Feinstmargarine
„Blauband“, die selbst einem verwöhnten
Geschmack Rechnung trägt und teure But-
ter vollkommen ersetzt.**
Blauband
frisch geküht
1/2 Pfund 50 Pfennig.

Nach kurzem Krankenlager verschied plötzlich und unerwartet unser lieber und unvergesslicher Kamerad und Kassierer

Richard Thielicke.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Kameraden, der sich außergewöhnliche Verdienste um unsere Bewegung erworben hat. Durch seinen aufrichtigen und geraden Charakter wird er uns allen unvergesslich bleiben.

Ehre seinem Andenken.

Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Ortsgruppe Haldensleben, Bröse.

Todesfälle:

Gustav Evers, 48 Jahre, Wittichhain, Trauerfeier Freitag nachm. 1/2 11hr. Kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Christoph Seiber, 65 Jahre, Halle. Beerdigung Freitag mittig 1/2 11hr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Frau verew. Gertrude Wiltz geb. Behn, 84 Jahre, Halle. Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 11hr auf dem Friedhof seiner Heimat. — Heißiger Otto Gehle, Halle. Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 11hr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Frau Anna Bachmann geb. Weis, 66 Jahre, Halle. Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 11hr kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Vermögensführer a. D. Hermann Jäger, 74 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/2 11hr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Emma Heißiger, 69 Jahre, Halle. Trauerfeier Freitag nachmittag 1/2 11hr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Ernst Bräuner, 22 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/2 11hr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Frau Clara Kuster geb. Weis, Halle. Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/2 11hr auf dem Gertraudenfriedhof. — Frau Anna Künze geb. Koppe, 89 Jahre, Epidemienort. Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/2 11hr. — Frau Edme. Emma Bensch geb. Straff, 74 Jahre, Lutherstadt Eilenburg. Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Dr. med. Tapprogge

Facharzt für Haut- und Halsleiden
Sprechstunde: 10-1 vorm und 4-7 Uhr nachm.,
204/227 außer Sonnabendnachmittag
Röntgen- und Lichtbehandlung
Leipziger Straße 66 Fernruf 21694

Von der Reise zurück!

PHILHARMONIE

In den 8 Abonnement-Konzerten mit herabgesetzten Preisen

dirigieren **Dr. Georg Göhler** als ständiger Dirigent
Dr. Wilhelm Furtwängler als Gastdirigent
Edwin Fischer als Leiter eines Kammerkonzerts

spielen **Die Berliner Philharmoniker** 6 Konzerte
Das Gewandhausorchester 2 Konzerte
Edwin Fischer, der große Bach-, Beethoven-, Brahms-Spieler
Wanda Landowska, die Meisterin des Cembalo
Prof. Alexander Schmuiler, der berühmte Geiger
Henry Holst, der 1. Konzertmeister der Philharmoniker
Gregor Platigorsky, der bekannte Cellist

singen **Eva-Liesenberg**, die Bayreuther „Erla“
Elisabeth Reihberg von der Metropolitan-Opera New York

Anmeldung neuer Mitglieder bei **Heinrich Rothke**, Große Ulrichstraße.

Hiermit gestatten wir uns darauf hinzuweisen, daß wir nach glücklicher Auseinandersetzung das Werk über die Grenze der Stadt hinaus bekannte, seit mehr als 40 Jahren bestehende Unternehmen der Firma

Reinicke & Andag

Möbelfabrik
Große Kausstraße 40, am Markt

In unveränderter Weise unter gleicher Firma fortführen. Nach durchgreifender Umgestaltung unserer Ausstellungs-Räume, welche in Kürze durchgeführt sein wird, empfehlen wir uns bei Bedarf an

Wohnungs-Einrichtungen
sowie
Einzelmöbeln

In bekannter erstklassiger Ausführung bei größter Preiswürdigkeit. Unsere Fabrikations-, Polster- und Dekorations-Abteilung ist bereits voll im Betrieb. Wir empfehlen dieselbe bei Sonder-Anforderungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen sowie zu Innen- und Laden-Ausbauen. Wir bitten, das der Firma bisher entgegengebrachte Vertrauen auch uns bewahren zu wollen.

Reinicke & Andag
Inß. Hans Reinicke und Geschwister

Pelzhaus Mordell

Ludwig-Wucherer-Straße Nr. 28

Deutsche Wertarbeit
aus eigener Werkstatt
Streng reelle, scharf kalkulierte Preise

Unverbindlicher Besuch erbeten!

Zoologischer Garten

Donnerstag, den 1. September
nachm. 6 und abends 8 Uhr
KONZERTE
des Hallischen Symphonie-Orchesters.

Im Kaffee Wintergarten

Magdeburger Straße 66.
Morgen Freitag, den 2. September, ab 8 Uhr

Wiener-Abend

Die norddeutsche Turnier-Kapelle
(The High Life Dancing and Concert Band)
aus der Barby-Halle-Hamburg (verwirklichtes Orchester)
Ab 12 Uhr
Tanz
Schwanz - Humor - Ende 8 Uhr

Bekanntmachung.

In der Fachschule für das Damenfrisiergewerbe in Hamburg, Besenbinderhof 3 bezeichnen wieder für Personen, welche das Damenfrisiergewerbe erlernen oder sich in demselben weiter ausbilden wollen, gründliche **Unterrichtskurse I. Damenfrisieren** und allen anderen Fächern dieses Berufes. Unterrichtszeit: 6-9 Stunden täglich. Wohnungen mit und ohne Pension sind vorhanden. Verlangen Sie sofort kostenlos Prospekt mit Preisen und Referenzen.

Handfertigkeit- und Bastelkurses für Schulkinder

gibt staatl. geprüfte Jugendleiterin **Geleinstr. 39, Gartenhaus II.** Es können noch für Freitag 1/2-1/2 Uhr Nachm. einige Kinder aufgenommen werden. Anmeldungen zu der angegebenen Zeit daselbst.

Reifenbau- und Radbau-Fachschule

Ingenieurlehre für Maschinen- und Automobilbau. Elektrotechnik. Einzelne Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Jeder Herr

welcher Wert auf eine elegante, gut sitzende, dauerhafte Socke legt, trägt nur Marke **LBO**

Als beste Marke weltbekannt! Alleinverkauf für Halle und Umgegend bei **S. Schnee Thach.**

Große Steinstraße 84.

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.

TRAURINGE
Massiv goldene
100, 200, 300 oder 500
Karatgold mit dem Stück
4-50 Mark. 2048
Juweller Tittel
Trauringe
Schmerstraße 12

Stadt-Theater.
Haut, Donnerstag, 6 Uhr
Dienstag-Stammkarten
gültig
Die Meistersinger
von Nürnberg.
Freitag, abends 8 Uhr
Richard der Zweite.

Weißnähen
u. Schneidern
an eigener Gerberei unter-
richtet in Knospe- u. Abendstunden
Frau **Klara Eysler**,
Gr. Steinstr. 2, II.

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Hempel

Die gute Brille
C. W. TROTTE
OPTIK-GEGR. 1810
Leit. **Hilsh. Dipl.-Optiker E. Morgall.**
Halle d. Gr. Steinstr. 2, II. 2015

Elektro-Heizer
Kocher
Boiler
Pumpen
Holzöfen
Staubsauger
Städtisches Geschäft Halle
für Gas-, Wasser- und
Elektrizitäts-Anlagen
G. m. b. H. 2049
Große Ulrichstraße 54 Tel. 25041
Ermäßigte Zahlungsbedingungen

Zoologischer Garten

Sonntag, den 2. September, abends 8 Uhr

Gr. Historisches Konzert

Alte deutsche Seemannsmusik „Janfaren“
ausgeführt vom Steuer-Orchester. — Leitung: Carl Steiner, Obermusikmeister
ehemaligen Feld-Art.-Regts. 78
● **Groß-Fourwerkstag** ●
Der Zoo in Flamm! —
Nach dem Konzert **FESTBALL!**
Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 Uhr 451/179

Geschäftseröffnung

Einem geehrten Publikum von Halle-Saale und Umgebung geben wir hierdurch die Eröffnung unseres Sondergeschäftes

Heimkunstwerkstätte

Gelaststraße 55 // Fernruf 29467
für persönliche **Frauenkleidung und Kunstgewerbe**
zum 2. September bekannt
Hochachtungsvoll **Elisabeth Weßner**
Selene Weßner

Sprechapparate und Schallplatten

alle führenden Marken in reichster Auswahl
Neueste und günstigste Zahlungsbedingungen
7 Vorführräume // Kataloge kostenlos

Musikhaus Lüders & Olberg S. m. b. H.
Bernau Str. 297 96 Halle (Saale) Leipziger Straße 30
Autorisierte „Sichtlose“-Verkaufsstelle

Familien-Anzeigen

aller Art liest außerst preiswert
Buch- u. Kunstdruckerei **Otto Thiele**
Halle a. S., Leipziger Str. 61/62

WALHALLE
Fernruf 2315
Heute 8 Uhr:
Premiere
Russ. Künstler-
Theater „Arlekin“
in seinem Sessations-
Programm.
Vorverkauf ab 11 Uhr.

Austwärtige Theater
Donnerstag 1. Sept.
Schauspielhaus
Halle:
20 Uhr: **Mit Verb. Willen**
Quint - ein Junge.
Neues Theater Halle:
20 Uhr: **Der Golden.**
Opernhaus Dresden:
19 Uhr:
Einführung: **Wasserdre**
Des Balg.



Hühneraugen
Hornhaut, Schwiele,
u. Warzen beseitigt
schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
Vielmillionenfach bewährt
Päckung 25 Pfg.
Kukirol-Verkaufsstellen:
Drogerien: Oscar Ballin Jr.,
Leipzigerstr. 61; Barbis-
Droverie, Merseburgerstr. 104;
Einhorn-Drogerie, Schmeer-
straße 13; Germania-Drogerie,
Gr. Ulrichstr. 51; Helmbold's
& Co., Leipziger Straße 104.

Unterhaltungs-Beilage

Der Ruck im Sesselstuhl

ROMAN VON
PAUL FECHTER
Copyright 1926 by Deutsche
Verlagsanstalt, Stuttgart

„Sicher,“ lachte sie. „Aber mußt du dazu solch ein melancholisches Gesicht machen, Dider? Wir haben's doch zusammen gemacht.“

Er nickte schweermütig: „Ja, ja, ich weiß. Ach, Kleine, es war doch schön!“

„Sag mal, hast du Kater?“ fragte Erna. „Ober was fehlt dir sonst?“

„Gar nichts,“ erwiderte Otto Vohwinkel und trank seinen Tee. „Man ist manchmal so, und das Leben ist auch sehr merkwürdig. Meinst du nicht?“

„Setz dich mal hier neben mich ins Sofa,“ sagte Erna Gutbier, „da wird dir schon besser werden.“

Onkel Otto erhob sich und ließ sich ächzend schwer in die ihm zugewiesene Ecke des Kanapees fallen.

„Nicht so happig,“ mahnte sie. „Du meinst wohl, Sprungfedern halten ewig.“

Er gab einen knurrenden Laut von sich, der Zustimmung wie Ablehnung bedeuten konnte. Er zog seine Tasse nach und fragte, verflommen in ihr rührend: „Was wollte denn Gempe?“

„Ach, nichts,“ sagte sie, „Geschäfte; du weißt doch, daß er mir immer ein bißchen geholfen hat. Er ist sehr geschickt.“

Onkel Otto nickte melancholisch: „Ob er's ist! Er hat's rechtzeitig begriffen. Er war nicht so 'n Esel wie wir.“

Erna Gutbier sah ihn von der Seite an: „Was hat er begriffen?“

„Daß es mit dem Bankgeschäft nichts mehr ist. Daß man was anderes anfangen mußte. Paß auf, der bringt's zu was. Der kommt weiter wie wir.“

„Möglich,“ sagte Erna gelassen.

Otto Vohwinkel überlegte, wie er auf sein Thema kommen könnte. Denn er hatte ein Thema, das ihn hergetrieben hatte, ein gewichtiges, ein peinliches Thema sogar. Aber seine schlichte Seele, literarisch ungeschult, fand den Uebergang nicht.

Hilfesuchend sah er sich wieder im Zimmer um. „Wie gemütlich du das alles gemacht hast. All die hübschen Sachen, die du angeschafft hast!“

„Was hast du schon wieder mit den Klammotten?“ fragte Erna Gutbier und sah ihn, langsam aufmerksam werdend, an. „Da ist doch was nicht in Ordnung.“

Onkel Otto stieß einen Seufzer der Erleichterung aus: „Ist auch nicht,“ gestand er. Er war ordentlich glücklich, den Anschluß gefunden zu haben.

„Na, denn man los,“ sagte sie und lehnte sich in ihre Sofaecke zurück. „Also was hast du?“

„Was ich habe?“ fragte Otto Vohwinkel. „Nichts, ich habe nichts mehr.“

„Was heißt das?“ fragte sie zurück.

„Ich habe nichts mehr,“ wiederholte er. „Ich bin fertig, erlebigt. Wenn du willst, bitte.“

„So was Aehnliches habe ich mir gedacht,“ sagte die Direktrice ruhig. „Siehst du schon klar?“

Er nickte. „Ganz klar. Ich habe Bilanz gemacht. Es bleibt fast nichts. Nur Schulden.“

„Viel Schulden?“ fragte sie.

„Nein, der Verkauf der Bureaumöbel würde hinreichen, sie zu decken.“

„Das ist nicht schlimm,“ meinte Erna Gutbier.

„Das ist auch nicht das Wesentliche. Schlimmer ist, daß ich selbst ebenso weit bin. Das Geschäft ist hinüber und ich auch. Ich kann von vorn anfangen. Und darum bin ich hier.“

„Wie so?“ fragte sie.

„Es ist mir sehr peinlich,“ sagte Otto Vohwinkel.

„Au rede schon,“ ermunterte Fräulein Erna, ohne sich in ihrer Ecke zu rühren.

Onkel Otto blickte wieder melancholisch an den Wänden umher. „Du hast das alles hier so hübsch gemacht, und nun kann ich dir —“

„Nichts mehr geben,“ vollendete sie ruhig.

Onkel Otto nickte und stieß wiederum einen Seufzer der Erleichterung aus. Er hatte sich das viel schwieriger vorgestellt.

„Ich gehe schon eine ganze Weile drum herum,“ bekannte er; „aber ich habe mich gefürchtet. Nicht vor dir, aber weil ich, ich kann mir nicht vorstellen, daß das hier zu Ende sein soll.“

„Ich hab' mir auch nicht,“ sagte sie gleichmütig.

„Ich hab' hin und her überlegt, was ich machen könnte; ich habe gehofft, daß es vorübergehen würde, daß irgendein Zufall kommen würde, der alles wieder in Gang bringt. Es hat nichts geholfen.“

Erna Gutbier schwieg.

„Ich glaube ja selbst,“ sagte er, als das Schweigen anfing, bedrohlich zu werden, „daß es nicht für lange sein wird; aber so leid es mir tut: vorläufig mußt du dich auf dich selber stellen. Sobald ich irgend kann —“

„Das weiß ich,“ unterbrach sie ihn; „davon brauchst du gar nicht zu reden, Dider. Um mich brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Viel wichtiger ist, was aus dir wird.“

„Ach, ich,“ sagte Otto Vohwinkel, „ich finde schon irgendwo ein Unterkommen. So alt bin ich noch nicht, und Empfehlungen habe ich auch, und dann wird es ja kein Konkurs. Ich mache nur zu. Es verliert niemand etwas.“

„Du willst in Stellung gehen?“ fragte sie.

Onkel Otto bestätigte dies; es würde ihm nichts anderes übrigbleiben. Und das wäre, wie gesagt, auch alles nicht so schlimm; was ihn bedrückte, sei lediglich die Tatsache, daß er im Augenblick ihn nicht mehr — also daß er ihr nur noch sozusagen ein platonischer Freund sein könnte.

„Das will ich nicht hoffen,“ sagte Erna Gutbier ruhig. „Um das zu glauben, kenne ich dich auch viel zu gut.“

Aber er hatte plötzlich einen Anfall von Heroismus bekommen. Selbstverständlich bliebe er ihr guter Freund; er könne sich ein Dasein ohne sie auch gar nicht mehr vorstellen. Aber es wäre doch alles so verändert, seine ganze Stellung im Leben, er könne keinerlei Ansprüche mehr machen, und sie hätte damit selbstverständlich ihre volle Freiheit wieder.

Sier fing Erna Gutbier an zu lachen. Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Dider, Dider, mußt du all den Quatsch auch reden?“ und dann setzte sie sich aufrecht in der Sofaecke zurecht und sagte: „So, nun hör mal zu.“

Otto Vohwinkel sah sie wie ein aufmerksamer Teufel bei der Dressur an.

„Du hast kein Geld mehr,“ stellte sie fest. Er nickte: „Gar keins.“

„Du willst dein Geschäft aufgeben?“

„Ich will nicht, ich muß. Soviel Kredit habe ich jetzt nicht, um es wieder in Gang zu bringen.“

„Wieviel brauchst du dazu?“ fragte sie.

„Eigentlich gar nicht soviel,“ antwortete er, „und doch sehr viel. Zwanzig bis fünfundzwanzigtausend Mark. Damit würde ich's riskieren.“

Erna Gutbier schüttelte den Kopf: „Das ist zuviel.“ Sie rief mit dem Zeigefinger ihrer Rechten nachdenklich an ihrem Kinn herum und betrachtete dabei überlegen ihr Pendant in der anderen Sofaecke.

Mit einem Male ließ sie die Hand sinken, zog ihr linkes Knie halb aufs Sofa und sah Otto Vohwinkel scharf an: „Ich will dir helfen, Dider.“

Onkel Otto machte ein vollkommen verständnisloses Gesicht: „Was heißt das?“

„Ich will dich sanieren,“ erklärte sie ruhig. „Ich habe eine Stellung für dich und habe das Kapital, das du brauchst, um sie anzutreten.“

Er tat, was Männer in Situationen, denen sie nicht gewachsen sind, meist zu tun pflegen: er lachte blöde. „Das wird eine schöne Stellung sein,“ sagte er mit einem törichtem Gesicht, „und Kapitalist bist du auch?“

„Ja,“ bestätigte sie sachlich, „das bin ich. Ich habe gespart und Gempe hat mir geholfen; ich habe etwas Geld.“

Der Schwarze Adler

Von Hanskarl Wehrenfeld.

Der Schwarze Adlerorden oder, wie er offiziell hieß, der „Hohe Orden vom Schwarzen Adler“ war die höchste Auszeichnung, die ein preussischer König zu vergeben hatte, und jeder Beamte, der auf der untersten Stufe der Ordenshierarchie den Roten Adlerorden vierter Klasse oder, wie der Berliner sagte, „den Roten vierten Fülte“ erhielt, machte, wenn man ihm gratulierte, unweigerlich den alten Scherz: „Ich lasse ihn liegen, bis er schwarz wird.“

Nur sehr wenige Preußen sind freiwillig Mitglieder des Schwarzen Adlerordens geworden. In den ersten zweihundert Jahren seines Bestehens ist er nur 1120 mal verliehen worden, d. h. auf jedes Jahr kamen noch nicht 6 Verleihungen. Dabei sind die zahlreichen Familienfeiern mitgezählt, die den Orden gewissermaßen automatisch bei Hochzeiten, Besuchen usw. bekamen, und die preussischen Prinzen, denen er wie die Leutnantschärge des Ersten Garderegiments am zehnten Geburtsstage zuteil wurde. Endlich ist bei dieser Zahl zu berücksichtigen, daß Wilhelm II. den Orden viel häufiger als seine Vorgänger auf dem preussischen Königsstrome verlieh. Während der alte Kaiser den Orden nur ganz besonders verdienten Generalen gab, wurde er von seinem Enkel in der Ostentour, wie man militärisch sagt, vergeben, d. h. jeder kommandierende General, der ein Corps mehr als sechs Jahre geführt hatte, erhielt ihn beim Abgang oder schon vorher beim Kaisermandat.

Für die preussischen Staatsminister war freilich die Karrenzeit eine weit längere. Nur Riquel, der besondere Günstling des Kaisers, erhielt ihn schon nach sechsjähriger Amtszeit. Herr von Studt mußte sieben Jahre warten, ehe ihm die Annahme des Volksschulunterhaltungsgesetzes 1906 den Orden brachte, sein Nachfolger, Herr von Trott, bekam ihn erst nach acht Jahren, als er 1917 abging. Der preussische Handelsminister aber, Herr von Sydow, dem der Orden im Oktober 1918 als Abschiedsbonjour umgehängt wurde, war sogar schon zehn Jahre Mitglied des preussischen Staatsministeriums. Noch länger, nämlich zwölf Jahre, war Herr von Beseler, Justizminister, ehe ihm der Orden bei seinem Abgange zuteil wurde. Freilich eine Norm, wie bei den kommandierenden Generalen, bestand also nicht. Als z. B. Herr von Schöndest 1906, nachdem er elf Jahre das Portefeuille der Justiz innegehabt hatte, verabschiedet wurde, wartete er vergeblich auf den lang ersehnten Schwarzen Adler. Er mußte sich, da er alle anderen preussischen Orden schon hatte, mit einem Handschreiben und der Marmorbüste Wilhelm II. begnügen. Interessant ist jedenfalls, daß Wilhelm I. während seiner dreißigjährigen Herrschaft als Regent und König den Orden überhaupt nur zweimal an Zivilminister verliehen hat, an Bismarck 1864, an den Freiherrn August von der Heydt 1869, nachdem dieser über achtzehn Jahre preussischer Staatsminister gewesen war.

Mit dem Schwarzen Adlerorden war nach den von Friedrich I. bei der Gründung des Ordens gelegentlich der Krönungskönig 1701 erlassenen Statuten der preussische Erbadel verknüpft. Jeder neue Ritter war daher verpflichtet, sein Wappen sofort bei seiner Aufnahme einzufenden. Es verblieb in der Berliner Schlosskapelle, solange der Ritter lebte und erhielt nach seinem Tode einen dauernden Platz in der Schlosskirche zu Königsberg. Indessen haben in den 217 Jahren, in denen der Orden bestand, nur dreihundzwanzig Männer den preussischen Erbadel durch Verleihung des Ordens erhalten. Die meisten Reichthümlichen nämlich, die hohe Staats- und Militärstellungen einnahmen, waren schon vorher nobilitiert worden.

Friedrich Wilhelm II. war der erste preussische Monarch, der den Orden Bürgerlichen verlieh. 1787 erhielt ihn der General der Infanterie Wunsch, 1788 der Großkanzler Cammer, Chef der preussischen Justiz, der zehn Jahre später preussischer Graf wurde. Ueber vierzig Jahre vergingen dann, bis wieder ein Bürgerlicher den höchsten preussischen Orden erhielt. Friedrich Wilhelm III. gab ihn 1831 dem neunzigjährigen evangelischen Erzbischof Borowski in Königsberg i. Pr., neun Jahre später, kurz vor seinem Tode dem damaligen Chef des preussischen Generalstabes General der Infanterie Krauseneck. Unter Friedrich Wilhelm IV. dagegen kam der Fall viermal vor. Unter ihm wurden der Ingenieurgeneral Ahter, der Staatsminister Köhler, Chef der Preussischen Hauptbank und der Seehandlung, zwei hohe Juristen Scheffé und Müller und der Erzbischof von Köln, Johannes Geuffel, Ritter des Ordens. Wilhelm I. beehrte nur zwei Bürgerliche mit dem Schwarzen Adler, 1861 den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Flottwell, 1871 den Ersten Präsidenten des Preussischen Obergerichts Ubben.

Dagegen brachten die hundert Tage Kaiser Friedrichs drei bürgerlichen Exzellenzen die Nobilitierung durch den Orden. Es waren dies der Justizminister Friedberg, langjähriger Vertrauter und Ratgeber Kaiser Friedrichs, der ihm freundschaftlich nahestehende erste Präsident des Reichsgerichts Guard Simson und der Staatsminister Maybach, der damals

neun Jahre an der Spitze des preussischen Eisenbahnministeriums gestanden hatte. Unter Wilhelm II. wurden 1896 die früheren Minister Camphausen und Rudolf Delbrück, später die Staatsminister Riquel, Studt, Clemens Delbrück, Beseler und Sydow, endlich 1897 der berühmte Maler Menzel und im Juni 1918 der Oberhofprediger Orxander durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens in den preussischen Erbadel aufgenommen. Wenn auch die Statuten des Schwarzen Adlerordens eine Verleihung an Frauen nicht verbieten, so ist doch der Orden bis 1861 mit einer Ausnahme an Damen niemals vergeben worden. Friedrich der Große gab ihn 1740 an die verwitwete Herzogin Marie-Augusta von Württemberg-Stuttgart, für welche Verdienste, ist mir nicht bekannt geworden. Dagegen verlieh Wilhelm I. den Orden bei seiner Krönung 1861 seiner Gattin, der Königin Augusta, und seiner verwitweten Schwägerin, der Königin Elisabeth, Friedrich III. und Wilhelm II. sind dann diesem Beispiel gefolgt und haben ihre Gemahlinnen unmittelbar nach der Thronbesteigung mit dieser Auszeichnung bedacht. Es waren die einzigen weiblichen Träger des Ordens. Eine eigenartige Auszeichnung, wie mit dem Schwarzen Adlerorden zusammenhängt, ist die berühmte Oberhofmeisterin der Königin Luise, Gräfin Wolf. Ihr verlieh Friedrich Wilhelm III. nach dem Tode der Königin ihr am Bande des Schwarzen Adlerordens zu tragendes Miniaturbild.

Eine noch merkwürdigere Auszeichnung finden wir unter Wilhelm II. Am 18. August 1896, dem fünfundsiebenzigjährigen Geburtstag von St. Privat, wurde der Schwarze Adlerorden den vier Bataillonsführern des Ersten Garderegiments zu Fuß verliehen. Infolge von Vorstellungen, die der damalige Kanzler des Ordens, Fürst Stolberg-Bernigerode, beim Kaiser erhob, ist es indessen bei diesem Fall geblieben.

Denn den Orden nach außen vertrat der vom König von Preußen als Oberhaupt eingesetzte Kanzler. Der erste 1701 ernannte Kanzler des Ordens war der bekannte Günstling Friedrich L. Reichsgraf Kolb von Bartenberg. Nach seinem Tode 1711 wurde nun noch ein Kanzler von Billow ernannt, der 1737 starb. Dann blieb der Posten unbesetzt, bis Friedrich Wilhelm IV. das Ordenskapitel 1845 wieder bestellte und ihm kurz vor der Revolution 1848 neue Statuten gab. Kanzler wurde damals der Hausminister Fürst Wittgenstein. Ihm folgte in diesem Amt der Hausminister Fürst Anton Stolberg-Bernigerode, der Oberkammerer Graf Dobna, der Feldmarschall Graf Brangel, der Oberkammerer Graf Redern, der Feldmarschall Graf Rolffe, die Fürsten Stolberg-Bernigerode und Plege und der Feldmarschall von Kabiné, der erste bürgerlich geborene Kanzler des alten preussischen Ordens. Nach seinem Tode 1912 wurde der 1920 verstorbene Oberkammerer Fürst Friedrich von Solms-Baruth Kanzler des Ordens. Als jüngster und letzter hat er diese Würde bekleidet.

Die brennende Themse

Wenn man auf gut Englisch von jemand fragen will, er habe das Pulver nicht erfunden, so drückt man die Zutersicht aus, daß er die Themse nicht in Brand stecken werde, ein Unternehmen, das mindestens ebenso schwierig erscheint wie seinerzeit die Erfindung des Schießpulvers. Vor einigen Tagen ist es aber einer freudfröhlichen Gesellschaft tatsächlich gelungen, die Themse in Brand zu stecken, und das kam so:

Mr. Henderson, der Großjohn und Erbe des Lords Harington, hatte am Vorabend seiner Trauung eine Anzahl vergnügter Junggesellen in seinen an der Themse gelegenen Klub geladen, um in ihrem Kreise von dem fröhlichen und sorglosen Junggesellenleben Abschied zu nehmen. Das Abendessen erstreckte sich bis tief in die Nacht hinein und muß von einem guten und reichlichen Trunk begleitet gewesen sein, denn plötzlich hörte der Geschäftsführer des Klubs in seinem Schlafzimmer die Schredenstrufe einiger Klubiener, und als er das Fenster aufriß, um nach der Ursache zu fragen, blickte er in ein wallendes Feuermeer auf der Themse, eine wabernde Loh, deren riesige Flammengarden das jenseitige Ufer verdeckten. Die am Flußufer stehenden Bäume und Sträucher brannten lichterloh, und eine riesige Rauchwolke, wie beim Feuerausbruch, hüllte den Sternenhimmel in schwarze Nacht. Die geschuldsche Unterfühlung des Lebensgefährlichen Vorgangs ergab nachher, daß einige der Geladenen es für einen ausgezeichneten Witz gehalten hatten, ein Faß Petroleum, das im Schuppen für Kraftwagen stand, auf der Themse auszulassen zu lassen und die Flüssigkeit dann in Brand zu stecken. Da der Gastgeber das Faß begabte und seine Unschuld beteuerte und da die Schuldigen es für ratsamer hielten, sich nicht zu melden, konnte die Angelegenheit den Parteierben nicht aufrecht erhalten werden; er ging frei aus, sehr zum Ansporn für junge Klubmitglieder, die ihren Scharfsmut dadurch beweisen wollen, daß sie die Themse in Brand zu stecken vermögen.

Otto Wokwinkel lachte: „Kind, die paar Aktien! Bitte dir bloß nicht ein, daß die noch etwas wert sind. Was du für Geld hältst, ist Papier, das du dir irgendwo an die Wand nageln oder heben kannst.“

Er schien sich ordentlich erleichtert zu fühlen, froh, seine Überlegenheit wieder zu haben. Aber die Direktrice schüttelte wiederum den Kopf. „Aktien! So dumm bin ich nicht mehr. Wozu hatte ich denn Hempel, der klüger war als ihr alle? Ich habe Devisen.“

Otto Wokwinkel bekam große, runde Augen: „Devisen?“ „Ja, Devisen,“ sagte die Direktrice, „du brauchst gar nicht so zu stammeln. Devisen und Rentenmark.“

Sie lachte: „Ganz ehrlich erworben. Ich hab' nur früher angefangen als ihr.“

Otto Wokwinkel machte ein Gesicht, das ausgezeichnet das Kopfwort „Dicker“ rechtfertigte. „Das verstehe ich nicht,“ bekannte er.

Fräulein Erna zog auch noch das zweite Knie auf das Sofa und drückte sich in ihre Ecke. „Es ist sehr einfach. Hör zu: Als der Krieg ausbrach, hatt' ich ein paar hundert Mark in Gold liegen. Die habe ich behalten. Dann haben wir ziemlich viel verdient und wenig gebraucht. Es gab ja nichts zu kaufen. Da habe ich wieder gespart, und eines Tages kam Hempel und sagte: Ich würd' das nicht machen. Wenn Sie Ihr Geld jetzt auf die Bank oder Sparkasse geben, dann zeichnen die Kriegsanleihe damit, und wer weiß, wie die nachher steht, und ob die Banken dann überhaupt zahlen können und die Sparlassen. Du weißt, er stand immer auf dem Standpunkt, daß sie drüber mehr Geld hatten als wir und daß sie darum den Krieg gewinnen mußten. Und da rief er mir, ich soll' entweder Schweizer Papiere kaufen oder ganz einfach neutrales Geld, Schweizer Franken oder Gulden oder so was. Ich verstand davon nichts, aber ich wußte schon von meinem Chef, daß er sehr viel verstand.“

„Wann war denn das?“ fragte Otto Wokwinkel mißtrauisch.

„Im zweiten Kriegsjahr,“ sagte sie.

„Da kannst du Hempeln schon?“ fragte er noch mißtrauischer.

„Schaf,“ erwiderte sie, „du willst wohl noch eifersüchtig werden. Ich kenne Hempeln seit meiner ersten Stellung, wo er Prokurist war, obwohl er erst vierundzwanzig wurde. Durch mich ist er doch überhaupt zum Major gekommen.“

„So lange kennt ihr euch?“ sagte Otto Wokwinkel und sah sie mit kleinen bösen Augen an.

„Das hast du mir aber nie erzählt,“ behauptete Onkel Ott'.

„Dann hab ich's vergessen,“ erklärte Erna Gultbier, „und es gehört auch gar nicht herher. Es ist bloß Vorgefährte. Also hör zu: diesen Rat hat er mir gegeben, und nach diesem Rat habe ich gehandelt. Ich habe gespart und habe das Gesparte eingewechselt und habe mir das fremde Geld hingelegt, als noch keiner wußte, was überhaupt 'ne Wälutä ist. Später, als der Dollar stieg, und alles anfing Aktien zu kaufen, da wollte ich manchmal auch. Aber er hat's nicht gelitten, und nur wenn du mir mal Aktien mitbrächtest, durfte ich damit spekulieren; aber im übrigen sollte ich mich an bares Geld halten und Devisen einwechseln. Derrum habe ich mir auch immer von dir Devisen schenken lassen, wenn du welche hattest, und nachher Schatzanweisungen und Gokbankleihen, und das liegt nun alles da. Und damit will ich dich sanieren.“

Otto Wokwinkel machte einen letzten Versuch, seine männliche Überlegenheit zu retten. Er streichelte ihre Hand und lächelte: „Es ist furchtbar nett von dir, daß du deine Ersparnisse in mich stecken willst. Aber mit so ein paar hundert Mark ist das nicht gemacht.“

„Das sind keine paar hundert Mark,“ erwiderte die Direktrice kühl, „das sind einige tausend Mark, und ich weiß ganz genau, was sich damit anfangen läßt.“

Angeichts solcher Zahlen gab Otto Wokwinkel jeden Versuch zur Überlegenheit auf und flüchtete sich nach bewährtem männlichem Brauch in den Heroismus. Er zog seine Hand zurück und lehnte sich aufrecht in die Ecke: „Es freut mich sehr für dich, daß du so gut gewirtschaftet hast, und daß Herr Hempel dich so gut beraten hat. Aber ich würde es unverantwortlich von mir finden, wenn ich dein sauer verdientes Geld in irgendeine unsichere Unternehmung meinerseits stecke.“

„Du redest wie 'n richtiger Mann,“ sagte Erna Gultbier; „erstens hab ich das Geld nur zur Hälfte sauer verdient, zur andern hast du mir's geschenkt und ich hab's bloß aufgehoben. Zweitens sollst du's selbstverständlich nicht in eine unsichere Unternehmung stecken, von der du nicht weißt, wie sie ausgeht, sondern in eine, die ich schon für dich habe, und drittens will ich dabei auch mein Geschäft machen. Ich geb dir das Geld nur unter einer ganz bestimmten Bedingung.“

Otto Wokwinkel sah ein, daß hier auch mit Heroismus nichts mehr zu machen war. Er kapitulierte endgültig und zog sich trauernd ebenfalls auf das Gebiet der Sachlichkeit zurück. „Was ist das für eine Bedingung?“

Erna Gultbier sah ihn ein paar Augenblicke bewegungslos an: „Du mußt mich heiraten.“

Vor dem Gesicht, das Otto Wokwinkel bei dieser Eröffnung machte, verjagen alle Möglichkeiten literarischer Beschreibung. Er sah und stierte sie an, wie ein Kind, das vollkommen außerstande ist, die Gedankengänge der Erwachsenen auch nur annähernd zu begreifen, und in banger Ergebenheit ihren weiteren Entscheidungen entgegenfieht, zugleich mit dem Bestreben, möglichst wenig auf sich aufmerksam zu machen.

Fräulein Erna schien dies zu fühlen; denn sie wurde ein bißchen rot und kehrte zu ihrer Teetasse zurück. „Ich meine so,“ sagte sie jetzt, ohne ihn anzusehen, „Hempel war vorhin hier; er hat schon im vorigen Monat ein Geschäft für Radioapparate aufgemacht mit einer kleinen Werkstatt dabei. Das will er nun, weil es so gut geht, und wie er meint, eine Riesenzukunft hat, ausbauen, und dazu braucht er Geld. Er weiß, daß ich welches habe, und darum kam er zu mir. Ich habe ihm gesagt, ich will's mir überlegen; er verspricht sehr hohe Zinsen und absolute Sicherheit. Ich denke nun so: ich kann das Geld dem Hempel geben, oder ich kann es dir geben, daß du es ihm gibst und gleichzeitig sein Teilhaber wirst; denn er sucht jemand, weil er die Arbeit nicht mehr allein machen kann. Beides geht aber bloß, wenn du mich heiratest. Dann kann ich sagen, hier ist Geld, mein Mann gibt es Ihnen, dafür nehmen Sie ihn in Ihr Geschäft. Ich kann aber nicht sagen: hier ist mein Geld, und hier ist Herr Wokwinkel, ihr neuer Kompanion. Das geht nicht.“

Onkel Otto mußte zugeben, daß das nichtginge. Im übrigen war er sich aber absolut nicht im klaren, ob das andere ginge — das, wovon Fräulein Gultbier der Meinung war, daß es möglich sei. Erna Wokwinkel, geborene Gultbier, dachte er unwillkürlich, und so sehr er sich genierte — etwas in ihm lehnte sich dagegen auf.

Die Direktrice schien dieses zu fühlen. Sie lächelte: „Das war's, was ich dir sagen wollte. Und nun sage gar nichts, sonst redest du am Ende etwas, was dir später unangenehm ist, und das sollst du nicht. Geh jetzt ruhig nach Hause, Dicker, und überleg dir die Geschichte. Es ist schade, daß du keinen vernünftigen Menschen hast, mit dem du es besprechen kannst; aber in deiner Familie bist du noch der Vernünftigste. Und mit Hempel, das geht nicht. Also berede es mit dir und laß dir Zeit. Und wenn du nicht willst, dann ist's auch gut. Nur, dann kann ich dir nicht helfen. Und dann mußt du wirklich sehen, wie du allein weiterkommst. Aber eines will ich dir noch sagen: Du darfst mich nicht falsch verstehen und dir etwa einbilden, daß ich mit dem Geld jetzt nach dir angeln will. Ich hab mir nichts daraus gemacht, mit dir zu leben als Erna Gultbier, und ich würd' mir weiter nichts daraus machen. Die Leute haben sich daran gewöhnt, sogar keine Verdiensten, obwohl es denen am schwersten fällt, und Standesamt ist ja ganz schön; aber wenn man älter wird, verliert es seinen Reiz. Ich sage es dir wirklich nur, weil es in diesem Fall nicht anders geht — um beinetwillen.“ Sie lachte ein bißchen: „Ich kann von dir noch Geld nehmen, ohne mit dir verheiratet zu sein; aber du beim besten Willen nicht von mir. Das hab ich nun mal so schlau eingerichtet.“

Damit stand sie auf, und Otto Wokwinkel erhob sich ebenfalls. Er sagte wirklich nichts mehr; er verabschiedete sich und schüttelte der Kleinen Lotte die Hand, die sich erkundigen kam, ob es nicht bald Abendbrot gäbe. Nur ganz zuletzt, als er schon in der Tür stand und Erna ihn nochmal von unten herauf ansah, da faßte er plötzlich ihre Hand, zog sie in die Höhe und drückte einen Kuß darauf. Das war für sein hamburgisches Temperament schon ein ganz gewaltiger Ausbruch.

Konferenzen.

Herr Hempel saß in seinem Zimmer bei Major Berede. Das heißt, eigentlich saß er nicht, sondern er tobte umher. Er hing mit seiner Rehrseite nur noch halb in seinem Stuhl und rutschte im übrigen mit Kopf und Oberkörper suchend auf der vollgepackten Platte seines Schreibtisches herum. Dazu gab er ab und zu unartikulierte Laute von sich, welche einem neben ihm stehenden jungen Mädchen gedämpfte Töne befriedigter Bosheit entlockten.

„Wenn Sie sich doch bloß einmal an Ordnung gewöhnen könnten,“ stieß er schließlich, sich aufrichtend, aus den Tiefen seiner gequälten Seele hervor. „ne halbe Stunde dauert das Suchen nu schon, un alles bleibt liegen.“

„Sie haben mich nur für Stenogramm und Schreibmaschine engagiert, Herr Hempel, nicht für Registratur,“ sagte das Mädchen spitzig. „Wie war der Name des Abenders, den Sie suchen?“

„Choral!“ schrie Herr Hempel in einem Ausbruch leidenschaftlichen Temperaments.

Die Maid machte ein ironisch überlegenes Gesicht: „Dann steht er doch selbstverständlich unter R.“

(Fortsetzung folgt.)

Postkutschchen- und Wirtshaushistorien

Berschlollene Ergebnisse aus Norddeutschland.

Von Kurt Sjöström.

Die verfehlte Spekulation

Schuster Brange aus Neumünster nahm Rod, Stod und Sonntagshut und machte sich auf den Weg nach Hamburg, um Ruhme Nefse zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit wollte er sich auch die große Stadt begucken. Wie er nun bedächtig durch die Straßen wanderte, kam er just am Theater vorbei, wo die Komödie schon angefangen hatte. Der Meister war einmal ein pfiffiger Schuster und zum andern aus Neumünster, wo die Schuster in alten Zeiten dreimal pfiffiger waren als sonst zulande, und er dachte in seiner Schusterschlaubeit, er könnte wohl um ein gutes Wort und eine Kleinigkeit hineinschlüpfen.

Stand da am äußeren Tor ein stattlicher Mann mit Tressen, Schnüren und einem Baden Zettel in der Hand. In den schlängelte sich Brange heran, brückte ihm einen nagelneuen Schilling in die Hand und schlüpfte mit lächelndem Zwintern an ihm vorüber. Der Lächelte wieder und Brange sah sich — in der Vorhalle. Da stand nun wieder ein Betreger und Goldbordierter.

Wer A gesagt hat, muß auch B sagen, dachte der Schuster etwas bedepert, griff nochmals in die gestrickte Börse und kramte einen Schilling hervor, während Ruffit aus dem Innern des Theaters seine Stimme angenehm kiselte. Auch dieser Gewaltige des Theaters war nicht unempfindlich gegen einen vollgewichtigen Händedruck. Schuster Brange schlüpfte wieder durch eine vorhangerbedeckte Tür und meinte nun, für zwei Schillinge ins Allerheiligste gelangt zu sein, wo andere reell das Dreifache zahlen müssen.

Erwartungsvoll war Schuster Brange durch die Tür geschlüpft und fand sich wieder — draußen, soviel er sich auch die Augen rieb. So war er für zwei Hamburger Schillinge einmal zur Vorhalle hinein und wieder hinausgegangen.

Seitdem hat Schuster Brange eine ausgesprochene Abneigung gegen die Komödie im allgemeinen und gegen das Hamburger Theater im besonderen. Und wenn es ruckbar geworden wäre, wie er sich verpekuliert hat, so hätte er am Meistertisch der Neumünsterer Schuster wohl keine ruhige Minute mehr; denn es heißt, daß Schabenfreude die reinste Freude ist.

Eigenlob...

Man sagt Wüppo Smöl mit Unrecht nach, daß er für seine Tabakfabrik die gesamten obdenburgischen Buchenwälder verkonsumieren lasse. Auf der andern Seite steht wiederum fest, daß seine Tabakblätter nicht alle — oder sogar nur zum kleinsten Teile — in Mexiko, Saba oder Brasilien gewachsen sind. Seine Rauchtabakmarke „Weimannsheil“ konnte auch die stärksten Leute aus der Fassung bringen. Das hinderte aber Wüppo Smöl nicht, seiner Mischung folgenden Vers mit auf den Weg zu geben:

Ich bin die beste Sorte
Tabak im ganzen Orte!

Heini Janssen in Jever war so unvorsichtig, den Worten dieser poetischen Anpreisung zu vertrauen. Seine Kunden nahmen ihm das gewaltig übel, und, ganz abgesehen davon, daß sie seinen Kramladen mieden, drohten sie, sie wollten ihm diese Gemeinheit gelegentlich heimzahlen. Heini Janssen kam eines Tages nach Oldenburg und suchte die Tabakfabrik von Wüppo Smöl auf. „Wüppo Smöl“, sagte er, „guten Tag auch, und du hast mir eine ganz verdamnigte Sorte Tabak angekschmiert, die lann ja kein ordentlicher Christenmensch rauchen. Dieser Tabak lobt sich selbst auf dem Pakete, und wie geht das zu, Wüppo Smöl, daß dieser Tabak wahr und wahrhaftig ein ganz starker Tabak ist und so infamig stinkt?“

Wüppo Smöl kraute sich hinter dem linken Ohr und sah seinen Geschäftsfreund Heini Janssen verkschmigt an: „Tschä, Heini Janssen, das will ich dich sagen; das ist schon so, daß das Sprichwort Recht hat, welches da sagt: Eigenlob stinkt, — und habe ich meinen eigenen Tabak nicht sehr gelobt?“

Worauf ihm sein Geschäftsfreund Heini Janssen aus Jever sagte, wenn er, Wüppo, Janssen vertobaden wollte, so sollte es ganz anders rauchen.

Nach dieser geschäftlichen Aussprache schied Heini Janssen, nicht ganz ohne Woll gegen Wüppo Smöl.

Vor dem Tor.

Es ist eine Uebertreibung, wenn von dem Weinhändler Hoppmann, der um 1800 in der Fußentwiete in Hamburg wohnte, behauptet wurde, er habe einmal ein Weinsaf verkschudt. Aber, um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man doch gestehen, daß Herr Hoppmann seine Füße seit Jahren nur noch im Spiegel sehen konnte.

Herr Hoppmann wollte sich den diden Bauch langsam abgemöhnen und ging deshalb von Zeit zu Zeit vor den Toren Hamburgs spazieren. Als er nun eines Tages nach Altona hinaus spaziert war und er an den Heimweg denken wollte, fand er, daß er seine Taschenuhr vergessen hatte. Nun wars aber eine mißliche

Sache, nach Sonnenuntergang vor das verschlossene Stadtor zu kommen. Er fragte deshalb einen Bauern, der ihm über den Weg kam: „Sagt, Gewatter, meint ihr wohl, ob ich heute noch zum Tor hinein in die Stadt komme?“

Der Gefragte sah den Diden in seiner Leibesfülle rundherum an und meinte dann mit prüfender Bedächtigkeit: „Datt schall id woll meenen; if bin vandoge noch jümmers mit'n groten Fuder Heu dörch dat Tor komen....“

Der entdeckte Dieb.

Einem Vandedelmann im Hannöverschen war aus einem Schranke kostbares Silbergerät gestohlen worden, und es schien unmöglich, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Endlich ließ er eines Abends diejenigen, auf die nur der Schatten eines Verdachtes fallen konnte, zu sich kommen.

„Unter euch“, so redete er das ganze Gefinde an, „muß der Dieb sein, und ich werde ihn sogleich auf der Stelle zuverlässig entdecken.“

Hierauf verteilte er unter alle Strohhalme von gleicher Länge und befahl ihnen, sich sämtlich in einem weiten Kreis aufzustellen und die Hände mit dem Strohhalm nach rückwärts zu halten. Zugleich versicherte er im Tone absoluter Gewißheit, daß in der Hand des Diebes der Halm während seiner Abwesenheit von einigen Minuten um einen ganzen Zoll wachsen würde. Dann brumnte er allerhand unverständliche Worte, zog scheinbar mit einem Stabe einen magischen Kreis und befahl den Leuten, halb eine, halb beide Hände in die Luft zu strecken. Hierauf ging der Edelmann in ein Nebenzimmer, wo er gewaltig polierte und sich mit einem unsichtbaren Geiste zu unterreden schien.

Als er schließlich zurückkam, ließ er sich von jedem einzelnen den Strohhalm zurückergeben; den Halm des Großnuchtes fand er einen Zoll kürzer, denn diesem hatte das böse Gewissen geraten, soviel abzubeißen, als nach den Worten des Edelmannes nachwachsen würde.

Nachdem der Dieb auf so kluge Art herausgefunden war, blieb auch das versteckte Gut durch die Klugheit des Edelmannes nicht mehr länger verborgen.

Die neuen Mühlsteine.

Ein Müller im Schleswigschen wurde gefragt, wie es doch zugehe, daß man von dem in der Mühle gegebenen Korn oft so wenig Mehl zurückerhalte.

Der Müller, der als gewiehrter Kopf galt, dachte eine Weile nach und antwortete: „Tschä, darüber lann sich keinen einen wundern. Das Getreide mahlt sich oftmals, besonders wenn man neue Mühlsteine hat, ganz samtig zusammen. Es ist mir schon begegnet, daß sich die Körner alle vermahlen hatten, und daß die Bauern froh sein mußten, wenn sie überhaupt den leeren Sad wiederkriegen.“

Warum haben die Frauen keine Wärte?

Ins Walstode in der Lüneburger Heide lebte im vorigen Jahrhundert ein Bartscherer und Schnutenkoper, dessen Frau, wie man allgemein wußte, auf dem Mund gut beschlagen war. Man liebte es, ihn bezwugen zu hänseln, aber er war ebensovienig auf den Mund gefallen und wußte wohl auf einen Schelm anderthalben zu setzen. In seiner Barbierstube erhob sich eines Tages auf Verabredung ein Disput, warum die Natur den Weibern am Munde keine Wärte gegeben habe wie den Männern.

Meister Barbus hörte sich das eine Weile an und schließlich, um seine Meinung befragt, gab er zur Antwort: „Weil die Weiberlud nich solang dat Mul hollen künnt, as if noddig hebbe, um se to balßern.“

Eingegangene Bücher

(Besprechung vorbehalten.)

Zeitschriften.

Belhagen und Klafings Monatshefte, 1. Heft, 42. Jahrgang (September). Verlag von Belhagen u. Klafing, Berlin, Bielefeld, Leipzig und Wien. — Aus dem Inhalt: Im Zeichen der Junfrau, Roman von Clara Nagla; Das Wallraf-Museum in Köln von Dr. Hans J. Ecker; Das Fest des Fontanara, von A. v. Gleichen-Ruzwurm; Die Ursachen der französischen Revolution, von Max Lenz; Bilder aus dem Süden von Rudolf de Haas; Dr. Straffe, Novelle von Fritz Wondy; Vom Schreibtißch und aus der Werkstatt: Geschichten aus meinen Vortragsfahrten, von Gabriele Reuter; Neuzzeitliche Körperpschulung, von Dr. med. Artur Mallwitz; Das Kochen der tangenden Füße, Komposition von E. N. von Reznicek; Der Vater, Novelle von Ernst Zahn. Daneben zahlreiche Kunstbeiträge. — Preis je Heft 2,40 Mark.

Gartenschönheit, eine Zeitschrift mit Bildern für Garten- und Blumenfreund — für Liebhaber und Fachmann. August-Heft 1927. Aus dem Inhalt: Baumcharaktere von Camillo Schneider, Senecio von Paul Rache, Kulturwürdige Sempertreiben II von Wilhelm Kooff, Nemesia von M. Geier.